

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 189 (2023)

Heft: 1-2

Artikel: Die Panzer sind zurück in den Dörfern

Autor: Brändli, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Panzer sind zurück in den Dörfern

PILUM 22 ist die grösste Verteidigungsübung, die die Armee seit 33 Jahren durchgeführt hat. Die Truppe hat nicht nur erlebt, was es heisst, mehrere Tage und Nächte im Einsatz zu stehen. Sie hat auch erfahren, wie es ist, sich ausserhalb von Schiess- und Waffenplätzen zu bewegen.



Christian Brändli

Im November 1989 verwandelten 24 000 Wehrmänner des damaligen Feldarmekorps 4 mit 5500 Motor- und 550 gepanzerten Fahrzeugen die Ostschweiz in einen virtuellen Kriegsschauplatz. Im Rahmen des Manövers DREIZACK 89 zeigte die Schweizer Armee eindrücklich, zu welchen Grossaufmärschen sie in den Zeiten des Kalten Krieges fähig war.

Doch mit dem Mauerfall waren solche Übungen plötzlich nicht mehr opportun. Bei nachfolgenden Übungen schrumpfte nicht nur die Zahl der involvierten Armeeangehörigen. Die Truppe zog sich für ihr Training auch zunehmend auf die Schiess- und Waffenplätze zurück.

Mechanisierte Brigade im Feld

PILUM 22 markiert einen Wendepunkt. Auch wenn die ersten Vorbereitungen vor acht Jahren erfolgten und die eigentliche Planung zwei Jahre in Anspruch genommen hat, fällt die vom 22. bis zum 29. November 2022 durchgeführte Volltruppenübung in eine Zeit, in der in Europa wieder erbittert Krieg geführt wird.

Auch wenn PILUM 22 die grösste Verteidigungsübung seit 33 Jahren gewesen ist, war die beübte Truppe wesentlich kleiner als damals bei DREIZACK 89. Mit dabei waren der Stab der Mech Br 11, das dazugehörige Stabsbataillon inklusive Teile des FU Bat 41, die San Kp 8 sowie zwei Züge des VT Bat 1, das Aufkl Bat 11, das Pz Bat 13, das Pz Sap Bat 11, die Geb Inf Kp 7/3 sowie das Log Bat 52. 2400 Armeeangehörige rückten ein, was rund 70 Prozent des Sollbestands entspricht.

Auf Seiten der Übungsleitung sowie als unterstützende Truppe kamen das HE Stabsbat 20 samt Teilen des Heeresstabs, die EKF Abt 51 sowie Detachements aus der DD S 14, Kamir und KSK hinzu. Alles in allem sollen es gegen 5000 Armeeangehörige gewesen sein. Eingesetzt wurden nicht nur Hunderte von ungepanzerten und gepanzerten Pneufahrzeugen, sondern auch mehrere Dutzend Kampf- und Schützenpanzer sowie Brücken, Berge- und Minenräumpanzer auf Ketten.

Breites Übungsspektrum

«Ziel der Übung ist die Überprüfung der im Bericht 'Zukunft der Bodentruppen' festgehaltenen Verfahren», erklärte Übungsleiter Divisionär René Wellinger. Der Kommandant Heer wollte das Zusammenwirken der

Ein Kampfpanzer Leopard überquert eine Brücke.
Bild: Pz Bat 13



◀ Kampf- und Schützenpanzer des Pz Bat 13 verschieben durch ein Dorf.

Bild: PIO Pz Bat 13

▶ Eine Sanitätshilfsstelle ist für die Aufnahme von Patienten vorbereitet worden.

Bild: PIO Pz Sap Bat 11

▼ Leos des Pz Bat 13 sind im Gelände in Aktion. Bild: PIO Pz Bat 13



verschiedenen Elemente einer mechanisierten Brigade überprüfen. Dazu gehörte, dass die Verbände Standardverfahren einübten und Einsätze gegen bewaffnete Gruppen trainierten.

Ein besonderes Augenmerk wurde zudem auf die Zusammenarbeit mit der Polizei gelegt. Der mechanisierte Grossverband sollte beweisen, dass er nach entsprechender einsatzbezogener Ausbildung auch in der Lage ist, Aufgaben zu bewältigen, die nicht zu seinen Kernkompetenzen gehören.

Entsprechend war auch das Übungsszenario angelegt. Ein fiktiver Gegner erhebt gegen die Schweiz territoriale Ansprüche, lässt zwei mechanisierte Brigaden aufmarschieren und versucht die Schweiz mit Sabotage- sowie Terroraktionen, Agitation und Informationsoperationen zu destabilisieren.

Die beübte mechanisierte Brigade hatte es so mit einem hybriden Konfliktumfeld zu tun. Sie musste mobilisieren und führte unter Leitung von Brigadekommandant Gregor Metzler die einsatzbezogene Ausbildung durch. In der eigentlichen Verbandsübung wurden dann die ersten Tage eines Assis-



▼ Ein Geniepanzer Kodiak gräbt Stellungen. Bild: Bild: PIO Pz Sap Bat 11



tenzdienstes geübt. Es erfolgte der Aufmarsch der Brigade und der Bezug des Bereitschaftsraums, der sich über die Kantone Bern, Solothurn, Aargau, Luzern und Zürich erstreckte. Hier fanden dann Kampf vorbereitungen und Einsätze statt. Diese reichten von echten Verkehrskontrollen in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Aarau (siehe separaten Beitrag) über Raumüberwachung bis hin zu Häuserkampf, Flussüberquerungen, Sperraufträgen oder die Bekämpfung eines luftgelandeten Gegners.

Gemischte Formationen

Verlangt war von den Führern aller Stufen grosse Flexibilität. So galt es nicht nur, in einsatzgegliederten Formationen zu bestehen, sondern zudem auch mit Grenadieren der Spezialkräfte oder Spezialisten der Kampfmittelbeseitigung zusammenzuarbeiten.

Brigadier Metzler erklärte denn auch gegen Ende der achttägigen Übung: «Die meisten Aufträge waren neu für uns.» Gerade für die jüngeren Soldaten sei es das erste Mal gewesen, «dass sie draussen sind». Wortwörtlich Neuland, nämlich das Bewegen auf Strassen und Gelände ausserhalb von Waffen- und Schiessplätzen. Entsprechend sei «die Ernsthaftigkeit der Soldaten riesengross» gewesen.

Das stellte auch Divisionär Wellinger fest, der ein sehr hohes Engagement auf allen Stufen verzeichnete. Neuland im übertragenen Sinn war für viele auch das Üben in so grossen Formationen im Kampf der verbundenen Waffen oder die lange Übungsdauer mit dauernden Einsätzen bei Tag und Nacht.

Bevölkerung erhielt Einblick

Punkto Manövrierbarkeit, Führungssystem – die Durchhaltefähigkeit der jeweiligen Stäbe – oder auch Übermittlung – insbesondere auf den Verschiebungen zeigten sich Probleme bei der Funkverbindung – müssten die Grundfertigkeiten noch besser werden, meinte in einer ersten Bilanz der Kommandant Heer. Auch die Zusammenarbeit mit KSK und Kamir gelte es zu festigen.

Vieles habe geklappt, anderes müsse vertieft werden, meinte Wellinger. Das Wichtigste bei PILUM 22 sei aber, dass jetzt begonnen worden sei, solche Übungen wieder durchzuführen. Und zudem sei das Schulungsziel erreicht worden, die Truppe der Bevölkerung im Einsatz zu zeigen und die Armee in der breiten Öffentlichkeit positiv darzustellen. ■

«Wir sollten vermehrt das Prinzip der Bataillonskampfgruppe in die Ausbildung integrieren»

Zum ersten Mal nach dem Ende des Kalten Krieges hat die Armee in PILUM 22 wieder die Kernkompetenz Verteidigung abseits von Waffenplätzen trainiert. Divisionär René Wellinger, Kommandant Heer, erklärt im Interview, warum das wichtig ist.

Christian Brändli

Wie wichtig sind solche grossen Verteidigungsübungen wie PILUM fürs Heer?

DIVISIONÄR RENÉ WELLINGER: Solche Übungen sind nicht nur für das Heer wichtig, sondern für die ganze Armee. Zwar kann eine mechanisierte Brigade die Führung auch auf Simulatoren trainieren. Allerdings werden die Umwelt und die Zeitverhältnisse sowie die Belange der Logistik und Führungsunterstützung nur am Rande simuliert. In der Volltruppenübung PILUM waren es vor allem diese Faktoren, die den Führungsdruck auf die Kader aller Stufen erhöhten.

Welche Rolle spielen solche Übungen denn auf Armeestufe?

Auch wenn die Übung PILUM unabhängig vom Ukraine-Krieg geplant wurde, trainierte die Armee zum ersten Mal nach dem Ende des Kalten Krieges ihre Kernkompetenz Verteidigung mit mechanisierten Verbänden abseits von Waffen- und Schiessplätzen. Dabei wurden die Potenziale der Armee nicht nur in der Schweiz wahrgenommen.

Welche Ziele sind für Sie die wichtigsten dieser Übung gewesen?

Den mechanisierten Verbänden wird oft nachgesagt, dass sie nicht befähigt sind, Leistungen zugunsten ziviler Behörden zu erbringen. Im Bericht zur «Zukunft der Bodentruppen» werden von den mechanisierten Verbänden aber auch Leistungen in einer Lage erhöhter Spannungen gefordert. Einzelne Übungssequenzen zielten daher darauf ab, bewaffnete nicht-staatliche Gruppen zu bekämpfen oder

etwa die Polizei bei Verkehrskontrollen zu unterstützen.

Sind diese Ziele erreicht worden?

Die Kader waren in der Lage, die Mannschaft nach kurzer Vorbereitung mental auf Aktionen unterhalb der Kriegsschwelle vorzubereiten. Wer kämpfen kann, kann auch schützen. Die Feedbacks namentlich der Polizeikorps, aber auch interne Auswertungen haben gezeigt, dass sich auch mechanisierte Verbände für Schutzaufgaben eignen.

Gab es weitere Erkenntnisse?

Für militärische Operationen ist die Deutungshoheit im Informationsraum zentral. Dies kann nur gelingen, wenn alle Informationskanäle mit geschulten Kommunikationsspezialisten bedient werden. Zudem müssen auch die Führungsunterstützung und die Einsatzlogistik einer detaillierten Überprüfung und Anpassung unterzogen werden.

Wie fliessen diese Erkenntnisse in die Ausbildung der Truppe ein?

Die Auswertung der Übung ist noch im Gange. Zum einen werden die Erkenntnisse



▲ Schützenpanzer sind in Feuerstellung eingegraben. Bild: PIO Pz Sap Bat 11